

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o 30.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet halbjährlich hier (ohne Trägerlohn) 1 R. 60 S., in dem Bezirk 2 R., außerhalb des Bezirks 2 R. 40 S. Vierteljährliches und Monatsabonnements nach Verhältnis.

Dienstag den 14. März.

Insertionsgebühr für die 11spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S., bei mehrmaliger je 6 S. Die Inserate müssen spätestens Morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1882.

N a g o l d.

Rekrutierung von 1882.

Zum Beginn des Kreis-Ersatz-Geschäftes wird hiemit der Geschäftsplan für den Oberamtsbezirk Nagold bekannt gemacht:

- 21. April Musterung in Altenstaig,
- 22. April Musterung in Wildberg,
- 24. April Musterung in Nagold,
- 25. April Loosung daselbst.

Die Verhandlungen in den Musterungsstationen sowie die Loosziehung beginnen je Morgens 8 Uhr.

Die Ortsvorsteher werden aufgefordert, an der Musterung in derjenigen Station, zu welcher ihre Gemeinden gehören, theilzunehmen und rechtzeitig zu erscheinen, auch sind sie beauftragt, die Vorladung der Militärpflichtigen zur Musterung zu veranlassen, Eröffnungs-Urkunden einzufenden und für die rechtzeitige Stellung der Militärpflichtigen vor der Ersatz-Commission zu sorgen, auch die Militärstammrollen der Jahre 1880, 1881 und 1882 mitzubringen. Es haben sich zur Musterung einzufinden:

in Altenstaig am Freitag den 21. April, Morgens 8 Uhr,

die Pflichtigen von Altenstaig Stadt, Altenstaig Dorf, Ueberberg, Berned, Walddorf, Ebershardt, Ganguwald, Warth, Egenhausen, Spielberg, Bödingen, Beuren, Enzthal, Etmannswelser, Fünfbrom, Garteweiler und Simmersfeld,

in Wildberg am Samstag den 22. April, Morgens 8 Uhr,

die Pflichtigen von Wildberg, Efferingen, Sulz, Göttingen, Schönbrunn, Rothselben und Wenden,

in Nagold am Montag den 24. April, Morgens 8 Uhr,

die Pflichtigen von Nagold, Hesselhausen, Emmingen, Pfondorf, Mindersbach, Rohrdorf, Eshausen, Hatterbach, Unterschwandorf, Oberschwandorf, Weihingen, Oberthalheim, Unterthalheim und Schietingen.

Alle zur Stellung verpflichteten Mannschaften (zu welchen namentlich auch die im vorigen Jahr aus irgend einem Grund zurückgestellten und die disponibel gebliebenen gehören) werden hiemit beordert, sich, lehtere mit ihren Loosungsscheinen und Gestellungs-Attesten, beziehungsweise Rekrutescheinen ic. pünktlich in Musterungstermin einzufinden bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen und weiterer Folgen.

Die Loosung findet am Dienstag den 25. April, Morgens 8 Uhr, auf dem Rathhaus in Nagold statt.

Das persönliche Erscheinen ist hiebei den Militärpflichtigen überlassen; ist der Aufgerufene abwesend, so wird ein Civil-Mitglied der Ersatz-Commission für ihn das Loos ziehen.

Gesuche um Zurückstellung wegen häuslicher Verhältnisse sind wo möglich so zeitig geltend zu machen, daß sie noch vor dem Zusammentritt der zur Entscheidung hierüber berufenen Ersatz-Commission vollständig erörtert werden können.

Die Ortsvorsteher haben die Gesuche, welche bei ihnen schriftlich eingereicht oder mündlich zu Protokoll gegeben werden können, durch Erhebung aller zu ihrer Beurtheilung erforderlichen Umstände und Verhältnisse zu vervollständigen.

Formularien zu Gesuchen um Zurückstellung in in den Fällen §. 30, Ziffer 2 der Ersatz-Ordnung können hier bezogen werden.

Den 13. März 1882.

Civil-Vorsitzender der Ersatz-Commission:
Güntner, Oberamtmann.

N a g o l d.

An die Mitglieder der Ersatz-Commission.

Unter Hinweis auf vorstehende Bekanntmachung wollen sich dieselben an den gedachten Tagen pünktlich je Morgens 8 Uhr auf dem Rathhaus der betreffenden Musterungsstationen einfinden.

Im Falle der Verhinderung wolle rechtzeitig Anzeige hieher gemacht werden.

Den 13. März 1882.

Civil-Vorsitzender der Ersatz-Commission:
Güntner, Oberamtmann.

N a g o l d.

An die Ortsvorsteher.

Unter Beziehung auf die Bekanntmachung vom 19. v. M., Amtsblatt Nro. 22, wird darauf aufmerksam gemacht, daß die vorgeschriebenen Dienst-Anweisungen für die Leichenhauer, sowie Leichenscheine von dem k. Oberamtsphysicate unentgeltlich bezogen werden können.

Den 11. März 1882.

k. Oberamt. Güntner.

† Loskauf vom Militär.

„Was, Loskauf? Der ist ja in Deutschland abgekauft“, sagt der geneigte Leser und wundert sich über den sonderbaren Titel.

Bitte um Entschuldigung! Der Loskauf ist nicht unmöglich und mancher geriebene Mann weiß das doch ganz gut zu finden, durch das er für sich und seinen ungeborenen Sohn mit leichter Mühe aus der allgemeinen Wehrpflicht hinausläuft.

Was kostet es, Schweizer Bürger zu werden? Es giebt Leute in guten Verhältnissen unter uns, die mit 16 Jahren ein Bürgerrecht jenseits des schwäbischen Meeres erwerben, ohne je länger als 14 Tage ihre Heimath verlassen zu haben. Und als sie das gesetzliche Alter erreicht hatten, haben sie geheiratet, ein Geschäft begründet, unter deutschen Gesetzen, deutschem Schutz und allen Vortheilen der Heimath Vermögen erworben und Söhne erzeugt, die, wenn's zur Aushebung geht, lächelnd auf ihr Schweizer Bürgerrecht hinweisen.

Allerdings sind sie in der Schweiz militärpflichtig, aber: der im Ausland weilende Schweizer zahlt eine sehr mäßige Wehrsteuer und ist damit fertig.

Es muß ein äußerst befriedigendes Gefühl für solch einen Sohn und Enkel deutscher Eltern sein, wann er sich vergegenwärtigt, daß er gar nichts von der Last der Wehrpflicht zu tragen hat, die seine Vettern und Nachbarn bedroht, daß seine Söhne weder Ein- noch Drei-Jährige zu werden brauchen und daß sie, wenn Deutschland eines Tags in Noth und Gefahr kommt und seine Bürger ihr Leben für dasselbe einzusetzen die Ehre haben, ganz unbehelligt sitzen bleiben dürfen.

Höchstens möchte der Gedanke das ruhige Behagen zu trüben geeignet sein, daß eines Tags das Vaterland, das man nie gesehen, auch zu den Waffen ruft und daß dann recht wohl der in Deutschland geborene, erzogene, mit seinem ganzen Gemüths- und Geistesleben in Deutschland wurzelnde Schweizer-Bürger genöthigt werden kann, gegen seine Schulfameraden zu sechten an der Seite von Leuten, deren Sprache er vielleicht nur halb oder gar nicht versteht.

Auf die erledigte Gerichtsnotarstelle in Rottweil wurde der Gerichtsnotar Schaller in Gorb seinem Ansuchen entsprechend versetzt.

T a g e s - N e u i g k e i t e n .

Deutsches Reich.

K. Nagold, 12. März. Heute Nachmittag hielt der landwirthschaftliche Bezirks-Verein eine Plenar-Versammlung im Gasthaus zum Pfing hier und war dieselbe von 97 Theilnehmern besucht. Nachdem der Vereinsvorstand, Hr. Oberamtmann Güntner, die Anwesenden begrüßt, eröffnete derselbe die Versammlung mit der Publicirung des Rechenschaftsberichts vom abgelaufenen Jahr und erzählten die Mitglieder dadurch, daß der 350 Mitglieder starke Verein sich eines finanziel günstigen Standes zu erfreuen habe. Es soll auch in diesem Jahr jungen Männern, die den Obstbaukurs in Hohnheim mitmachen, eine entsprechende Geldunterstützung zu Theil werden, doch soll in Zukunft von Vereinswegen nur so viel gegeben werden, als die Heimathgemeinde des betr. Jünglings gibt. Mit dem Ankauf von Schweizer-Originalharren soll vorläufig zugewartet werden, bis sich das Bedürfnis von solchen kundgibt, da auf einen Aufruf des Boritands im vorigen Jahre keine Liebhaber sich meldeten und ein günstiger Verkauf nicht in Aussicht stände. Anlässlich der Farrenfrage kam auch die Orts-Farrenschau zur Sprache und war es der allgemeine Wunsch, daß solche in Zukunft energischer gehandhabt werde, doch referirte Herr Oberamts-Thierarzt Dettling, daß der Farrenstand im Allgemeinen ein recht befriedigender sei, und sollen sich die Gemeinden Nagold, Altenstaig, Wildberg, Göttingen, Sulz und Hatterbach vortheilhaft auszeichnen. Anlässlich des Referats über die landwirthsch. Winterabendschulen bemerkte der H. Vorstand mit Bedauern, daß, obwohl für die Abendschulen alles Mögliche gethan werde, die Theilnahme nicht diejenige sei, welche mit Recht erwartet werden könne, und daß eine Weiterbildung der Schulkenntniße der landw. Jugend bei den Ansprüchen der Jetztzeit nicht zu unterschätzen sei. Nachdem die Tagesordnung über innere Vereinsangelegenheiten erschöpft war, ertheilte der Vorsitzende das Wort dem Herrn Wanderlehrer Clausnitzer aus Reutlingen. Derselbe sprach über die Auswahl der Saatfrüchte und leitete derselbe seinen Vortrag mit den Worten ein: Was der Mensch säet, das wird er ernten. Er rath jedem Landwirth dringend, nur vollkommenes und sorgfältig gereinigtes Saatgut zu verwenden, denn wer Unkraut säet, der werde auch Unkraut ernten. Weiter erfahren wir, daß das jährliche Saatgut in Württemberg den Werth von 18 Millionen Mark repräsentirt. Redner wünscht, daß von Zeit zu Zeit ein Samenwechsel vorgenommen werde, da durch das länger fortgesetzte Anpflanzen von Samenarten in einem und demselben Boden die Qualität nachlasse und der Samen ausarte. Auch mit dem Alter nehme die Keimfähigkeit des Samens ab und sei es gut, nur gutgereinigte Saatfrucht von letzter Ernte zu verwenden, und die Samen, vor allem aber den Klee-samen einer vorherigen Lappenprobe zu unterwerfen. (Fortsetzung folgt.)

Stuttgart, 10. März. Ueber den schon kurz mitgetheilten Mordversuch in der Weberstraße in Stuttgart lassen wir nunmehr näheren Bericht folgen. Heute früh 3 Uhr kam der ledige, etwa 20jährige Schriftsetzer Bud., wohnhaft bei seinen Eltern Weberstraße 55, vor die Zimmerthüre der auf dem gleichen Boden wohnenden Familie Wahl und begeherte Einlaß. Als nicht rasch genug geöffnet wurde, schlug er mit einem Beil die Füllungen an der Thüre ein, drang, mit einem Rasirmesser und 2 Tischmessern bewaffnet, in die Wohnung des Wahl

ein und verletzte dort 3 Personen, nämlich die Frau Maier, Schwägerin des Wähl, den Wähl selbst und dessen Frau. Die Verletzungen der Frau Maier sind lebensgefährlich. Auf das Hüften dieser Leute kamen der in demselben Hause eine Treppe höher wohnende Schuhmacher Boos und dessen Ehefrau da oben bezeichneten Leuten zu Hilfe; Bud verletzte dem Boos mit einem Handbeil einen Schlag auf den Kopf und dessen Ehefrau einen Schlag auf den linken Arm. Diese Verletzungen sind jedoch weniger erheblich. Ferner verletzte Bud auch seine Mutter, welche ihm das Messer entwenden wollte, an der rechten Hand. Durch die Gegenwehr der zu Hilfe gekommenen Leute wurde er Bud in sein Schlafzimmer auf demselben Boden zurückdrängt und sprang mit einem Satz durch das geschlossene Fenster, in dem er die Scheiben zertrümmerte, hinaus, 18—20' hoch hinunter in den Hof; er sprang aber sofort wieder auf, ging durch eine offene Thüre wieder in das Haus hinein und griff seine Begleiter abermals mit einem Brodmesser an; auf die ihm zwischen herbeigerufenen Polizei ging er mit dem Messer los, ohne jemand zu verletzen; endlich wurde er überwältigt und gebunden. Bud hat sich selbst den Kehlkopf durchschnitten und ist ebenfalls lebensgefährlich verletzt. Die 3 schwerverletzten Personen, Bud, Maier und Wähl, wurden ins Katharinenhospital verbracht. Bud war bisher ein solider und fleißiger Mensch, hat aber nach Aussage seiner Eltern seit 14 Tagen Trübsinn gezeigt, es ist deshalb anzunehmen, daß er die That in einem Anfall von Geistesstörung ausgeführt hat. Der Vorfall geschah in derselben Wohnung, in welcher der Raubmörder Waidel vor 2 Jahren die Familie seines Bruders ermordet hat. Auf den Vorhalt seiner That soll er geäußert haben: er habe „dummes Zeug“ gemacht; Geld habe er keines wollen. Ferner gibt er an, es habe ihm in der letzten Nacht fortwährend von Waidel und seiner Schreckensthat geträumt.

Kottweil, 10. März. Bekanntlich brannten am Abend des 12. Februar l. J. zu Rosenfeld vier Gebäude gänzlich nieder u. wurde ein fünftes Wohnhaus erheblich beschädigt. Das Feuer brach in dem gemeinschaftlichen Wohnhaus des Schusters G. Eisele und der Wittwe Fischer aus. Wegen Verdachts, das Haus absichtlich in Brand gesteckt zu haben, wurde die Schwester des Eisele, die 54 Jahre alte Marie Schlagenhaut von dort in Untersuchung und Haft genommen. Als nun heute Morgen der Gefangenwärter in den Arrest der Schlagenhaut trat, sah er, daß sie sich selbst mittelst ihres jetzigen Halstuches, das sie am Fenstergitter befestigt, erhängt hatte. Die Unglückliche wurde alsbald abgeschnitten und Wiederbelebungsversuche an ihr vorgenommen, die aber erfolglos blieben. Eisele selbst wird, wie man hört, wegen Verdachts der Anstiftung der Schlagenhaut zur Brandstiftung vor das nächste Schwurgericht kommen, während seine Ehefrau außer Verfolgung gesetzt und heute aus der Untersuchungshaft entlassen worden ist. (Sch. B.)

Die Maschinenfabrik Göttingen wird binnen Kurzem wieder 1700—1800 Arbeiter beschäftigen können.

Brandfälle. In Crailsheim am 10. März, Abends 7 Uhr, eine Scheuer, Stallung und Werkstätte des Kupfer Schmied Duffing.

Ein empörender Vandalismus ist in der Nacht zum Sonntag von einem unbekanntem verräthen obdachlosen Individuum auf dem alten Barockschloß in Berlin verübt worden. Der Unterthor, welcher wahrscheinlich über den nach der Klosterstraße zu gelegenen Eisen Thurm gestiegen war, hat auf dem Kirchhof ca. 35 der ältesten Grabstätten verwüstet. Von einzelnen derselben hat er Kreuze und Steine herausgerissen und durcheinander geworfen, von anderen die Grabsteine bis zur Unkenntlichkeit zertrübt; mehrere Grabgräbniße wurden gewaltsam erbrochen und innen wie außen demolirt. Nach Vollendung seines Zerstörungswerkes betrub sich der Patron mit Kränzen, Blumen und Guirlanden und versuchte mit diesen am Sonntag Morgen 7 1/2 Uhr den oben erwähnten Thurm wieder zu übersteigen. Ein zufällig des Weges kommender Schuttmann bemerkte ihn aber hierbei und veranlaßte seine Festnahme. Auf dem Polizeibureau wurde der Frevler als ein Arbeiter Namens Johann Friedrich Kuhl rekonnostrirt, der sich bisher als Lumpen- und Knochenhändler ernährt hatte. Da er sich vollständig wie ein Betrübter geberdete, wurde er nach der Neuen Charité geschafft.

Hamburg, 6. März. Auf die Anfrage eines hiesigen größeren Tabakhauses, wie sich die Vertreter der sozialdemokratischen Arbeiterpartei im Reichstage und speziell der Abgeordnete für Hamburg, Dies in Stuttgart, zum Tabakmonopol stellen werde, hat letzterer, nach dem „S. G.“, folgendes geantwortet: „Ich werde unter allen Umständen bei der eventuelle

Einbringung der Tabakmonopolvorlage gegen dieselbe stimmen, weil ich nicht gesonnen bin, der Regierung weitere Mittel zur Verfolgung ihrer Zwecke zu bewilligen, und ferner, weil durch die Einführung des Tabakmonopols von den circa 130,000 in der Tabakbranche beschäftigten Arbeitern, welche durch die Erhöhung der Tabaksteuer schwer gelitten haben, mehr als die Hälfte vollständig brodlos würde. Hinzufügen will ich noch, daß dies auch die Ansicht meiner sämtlichen Fraktionsgenossen ist.“

Der „Neuen Freien Presse“ zufolge erwartet man in Berlin wie in Wien eine Satisfaktion wegen Stobeleffs; sollte sie nicht freiwillig erfolgen, so soll der deutsche Gesandte beauftragt sein, eine strenge Genußnahme zu verlangen.

Posen, 7. März. (Ansprache.) Der kommandirende preuß. General Stiehle in Posen empfing, wie jetzt bekannt wird, eine Deputation der Posener Landwehrmänner nicht-polnischer Nationalität u. hielt eine herzliche Ansprache betreffs der polnischen Waffentrübsucht. Deutschland achte die Geschichte und hohe Eigenthümlichkeit der Polen. Alte Kriegslameraden sollen sich nicht gegen Deutsche hegen lassen u. s. w. In der deutschen Armee sei nur ein Kommando (deutsches) möglich. Aber er wisse, die polnischen Soldaten lernten gern Deutsch, weil es ihnen auch im späteren Leben nützlich sei. Die Polen würden auch die guten Seiten des Deutschthums anerkennen. Schließlich theilte der General mit, daß diesmal das große Königsmanöver an der russischen Grenze zwischen Posen u. Schlesien stattfinden werde.

Die zu Ende vergangene Woche bot nach verschiedenen Richtungen hin nicht uninteressante Momente dar. Auf dem Gebiete der auswärtigen Politik waren es die Wiederankunft Generals Stobeleff in Petersburg und die Erhebung Serbiens zum Königreiche, welche Ereignisse besonders Interesse erregten. Durch seine Rückkehr nach der russischen Hauptstadt hat General Stobeleff dargethan, daß er es doch nicht wagte, dem Befehle seines kaiserlichen Herrn entgegenzuhandeln. Ueber die Art und Weise, wie der Czar den General wegen seiner Reden zur Rechenhaft zu ziehen gedenkt, herrscht noch immer Ungewißheit; es heißt zwar, Alexander III. habe Stobeleff unter „vier Augen“ eine ernste Verwarnung erteilt, indessen wird man hierüber doch erst nähere Mittheilungen abwarten müssen. Die Erhebung Serbiens zum Königreiche aber war ein Ereigniß, welches zwar schon längst in der Luft lag, das aber trotzdem ziemlich überraschend kam; vorläufig erhalten sich die Großmächte dem neuen Königreiche gegenüber durchaus wohlwollend und hoffentlich rechtfertig daselbst durch seine Haltung dieses Wohlwollen. — In unserer inneren Politik erregt die Ablehnung der kirchenpolitischen Vorlage in der Kirchenkommission des preussischen Abgeordnetenhauses das meiste Aufsehen, das ganze Geis wurde in der Schlussabstimmung nach vollendeter zweiter Lesung am Mittwoch gegen die Stimmen der Deutschkonserativen und des Centrumschospitanten Brül abgelehnt. Nach diesem negativen Ergebnisse sind die Aussichten für die weitere Berathung der kirchenpolitischen Vorlage im Plenum des Abgeordnetenhauses allerdings nicht sehr günstige, trotzdem ist eine Verständigung zwischen Conservativen und Centrum noch nicht ausgeschlossen.

Österreich-Ungarn.

Wien, 10. März. Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Belgrad: Auf die Ansprache des Präsidenten der Skupschina erwiderte der König: „Ich fühle mich glücklich, dem Volke mittheilen zu können, daß schon 24 Stunden nach der Rangserhöhung Serbiens zwei Großmächte, welche für Serbien allezeit Wohlwollen an den Tag legten, die Anerkennung des neuen Königreichs kundgaben. Ich glaube, nur meine Schuld und des Volkes Schuld abzutragen, wenn ich meinem Danke gegen die erhabenen Persönlichkeiten Kaiser Franz Josef und Kaiser Wilhelm Ausdruck gebe.“

Prag, 10. März. Heute tödtete sich der 82jährige Hausbesitzer Mathias Král auf dem Beschoritzer Friedhofe am Grabe seiner zweiten Gattin durch einen Selbstmord. Král hatte erst kürzlich zum drittenmale, und zwar ein 18jähriges Mädchen, geheiratet.

Frankreich.

Die Franzosen haben sich jetzt so viel mit hervorragenden inneren Fragen zu beschäftigen; daß bei ihnen die auswärtige Politik gegenwärtig erst in zweiter Linie kommt. Maßgebend für die kirchenpolitischen des Cabinet's de Freycinet dürfte die Ber-

handlung in der Sitzung der Deputirtenkammer vom 7. März sein, in welcher der Antrag des Deputirten Boyssset auf Aufhebung des Concordats zwischen Frankreich und dem Papste zur Berathung kam. Von ultramontaner Seite wurde der Antrag natürlich auf das Schärfste angegriffen, trotzdem beschloß die Kammer mit 343 gegen 139 Stimmen, denselben in Betracht zu ziehen, womit sich die Regierung einverstanden erklärte. Die Aufhebung des Concordats unterliegt demnach keinem Zweifel mehr.

Der „Figaro“ lenkt die Aufmerksamkeit auf die erschreckende Zunahme der Mordthaten und bittet den Präsidenten der Republik, von seinem Prinzip, kein Todesurtheil ausführen zu lassen, abzugehen.

Italien.

Rom, 7. März. Nachrichten aus Tunis melden, daß sich daselbst die Stimmung der Bevölkerung gegen die Franzosen immer bedenklicher gestalte.

Rom, 10. März. Lanza ist gestorben. Er wurde 1815 in Piemont geboren, studirte Medizin, wurde 1848 ins Parlament gewählt, 1855 Minister des Unterrichts neben Cavour, 1858 Finanzminister. Später mehrfach Kammerpräsident, im Cabinet La Marmora 1864 Minister des Innern, als welcher er die Verlegung der Residenz nach Florenz durchführte. Nach Menabreas Rücktritt 1869 übernahm er als Ministerpräsident die Bildung des Cabinet's und des Ministeriums des Innern (demissionirte 1873.) (St.-A.)

Rußland.

Petersburg, 10. März. Die Mehrzahl im Trigonja-Prozess zum Tode Verurtheilten beabsichtigt durch ihre Bertheidiger ein Gnadengesuch beim Kaiser einzureichen.

Petersburg, 11. März. Dem Bernehmen nach hat Stobeleff in Gatschina, wohin er sich gestern zum Geburtsfeste des Czaren begeben hatte, mit diesem kein Wort gesprochen. Der Czar hatte ihm gestern durch den Grafen Ignatieff eröffnen lassen, er habe ihm nichts von Belang zu sagen. Da er den General nicht mit einer besonderen Mission betraut ins Ausland schickte, sondern ihn nur auf Urlaub gehen ließ, erscheine ihm das, was Stobeleff im Ausland gesagt, jeder politischen Bedeutung baar. Derselbe habe nur wider die Disciplin gehandelt, da er Unruhe und Erregung im Auslande gestiftet, weiter nichts; dafür könne er auch nur vom Kriegsminister zu bestrafen sein.

Wie dem „Berl. Tagbl.“ mitgetheilt wird, hätte General Stobeleff in Warschau in mehreren öffentlichen Restaurants die gerade anwesende Zuhörerschaft theils polnisch, theils russisch angeredet. In einem Locale, wo fast nur russische Offiziere verkehrten, soll Stobeleff geäußert haben: „Auf Befehl meines Kaisers bin ich wieder in meinem geliebten Vaterlande, für das wir so gern unser Leben geben. Die verlogene west-europäische Presse nannte mich einen Schwäger; Sie, meine Herren, kennen mich, Sie wissen, daß ich kein Mann von vielen Worten, sondern ein Mann der That bin; nur die schamlose Feivolität unserer Feinde löste mir die Zunge. Ich befinde mich nicht mehr in dem Alter, in welchem einem der Verstand mit der Zunge davon geht: was ich sprach, war zehnmal bedacht und überlegt. Jeder gute Russe mußte so sprechen — und Sie, meine Freunde, wissen, der beste Russe ist unser Kaiser. Wie er über die große slawische Sache denkt, wissen Sie, weiß Europa, und wenn Sie mich dennoch auf Befehl unseres Kaisers hier sehen, so erblicken Sie darin eine neue Demüthigung von der Seite jenes Mannes, der durch Blut und Eisen ein Reich gegründet, das durch russisches Blut und Eisen zertrümmert werden muß.“

Serbien.

Belgrad, 10. März. Der serbische Ministerpräsident, Herr Pirotchianac, brachte der Skupschina heute zur Kenntniß, daß sämtliche europäischen Mächte und die Fürstenthümer Bulgarien u. Montenegro die Rangserhöhung Serbiens anerkannt und den König aus diesem Anlasse beglückwünschten.

Belgrad, 11. März. Minister und Abgeordnete leisteten dem König den Eid der Treue. Der König erließ eine ausgedehnte Amnestie.

Das Königreich Serbien zählt 1,669,337 Einwohner. Das Budget beträgt 26 Millionen Dinare (= Fl.)

Türkei.

Das Reuter'sche Bureau meldet aus Konstantinopel vom 6. d. Mts., der Sultan habe in einer Unterredung mit dem Fürsten Nabziwill den Wunsch

Petersburg, 10. März. Die Mehrzahl im Trigonja-Prozess zum Tode Verurtheilten beabsichtigt durch ihre Bertheidiger ein Gnadengesuch beim Kaiser einzureichen.

Petersburg, 11. März. Dem Bernehmen nach hat Stobeleff in Gatschina, wohin er sich gestern zum Geburtsfeste des Czaren begeben hatte, mit diesem kein Wort gesprochen.

Wie dem „Berl. Tagbl.“ mitgetheilt wird, hätte General Stobeleff in Warschau in mehreren öffentlichen Restaurants die gerade anwesende Zuhörerschaft theils polnisch, theils russisch angeredet.

Das Königreich Serbien zählt 1,669,337 Einwohner. Das Budget beträgt 26 Millionen Dinare (= Fl.)

ausg. Statte
gegel
dale
sten
des
seine
Die
brun
nach
so et
mon
schm
ließe
Jahr
häßl
ein,
und
mit
wird
ständ
zu er
schüt
Zeit
sein
fecht
gen,
sich
Aus
gestü
Alle
aber
serer
Auf
leer
von
den
sagt
irren
dem
sinn
thm
woll
run
gen
der
gem
Ma
Alt
wo
für
ru



ausgedrückt, die persönliche Bekanntschaft des deutschen Kaisers zu machen, sowie seine Bereitwilligkeit kundzugeben, das weisliche Europa zu besuchen.

England.

London, 7. März. (Oberhaus.) Redebale brachte ein Bill gegen die Zulassung von Atheisten in das Parlament ein, welche bestimmt, daß jedes Mitglied beider Häuser beim Eintritt feierlich seinen Glauben an den allmächtigen Gott erkläre. Die Bill wurde in erster Lesung angenommen.

Im Narrenkleide.
(Fortsetzung.)

„Der Teufel muß den Alten geritten haben,“ brummte der älteste der Anwesenden, indem er mit flacher Hand auf den Tisch schlug. „Pump hat Recht, so etwas ist wirklich noch nicht dagewesen, aller salomonischen Weisheit zum Trost. Indessen,“ fuhr er schmunzelnd fort, „ich möchte, bei zwei Millionen Mark ließe es sich ausgalten. Man treibt die Sache ein Jahr lang, kauft sich ein abgelegenes Landhaus mit hübschem Park, richtet sich einen ordentlichen Weinkeller ein, labet sich ein halbes Duzend Freunde zu Gäste und wenn dann der Aufpasser merkt, daß man sich mit der Testamentsbestimmung gut abzufinden versteht, wird er sich wohl bereit finden lassen, gegen ein anständiges Stück Geld seinen Ansprüchen in aller Form zu entsagen. Das ist so meine Meinung von der Sache.“

Ein Anderer war sehr nachdenklich geworden, schüttelte während der Rede des Ersten von Zeit zu Zeit den Kopf und sagte dann, nachdem er bedächtig sein volles Kelchglas bis zur Reige geleert:

„Es ist fraglich, ob diese Bestimmung nicht anfechtbar ist. Felix ist der natürliche Erbe; Bedingungen, wie sie ihm das Testament auferlegt, braucht er sich nicht gefallen lassen. Oder er hätte auch den Ausweg, das Testament als Nachwerk eines Geistesgestörten nicht anzuerkennen; denn verrückt muß der Alte gewesen sein, als er jene Bedingung stellte. Wird aber das Testament für ungültig erklärt, so fällt unserem Felix die Erbschaft sowieso zu, während der Aufpasser, der doch kein Verwandter zu sein scheint, leer ausgeht!“

Ein junger Mann im blonden Vollbart und von kräftiger Statur hatte die Ausführungen der beiden Ersten mit steigendem Ingrimm angehört.

„Ich glaube, Ihr treibt Euren Spaß, Freunde,“ sagt er jetzt. „Mir wäre es unlieb, wenn ich mich irren sollte. Kann ein Mensch, der das Herz auf dem rechten Fleck hat, sich nur einen Augenblick bestimmen, was er zu thun hat, wenn ihm solch ein Anfinnen gestellt wird? Nichts, gar nichts hat er zu thun, sondern die Sache laufen zu lassen, wie sie wolle, und wenn ihm Jemand käme, um eine Erklärung zu verlangen, so gäbe er dieselbe ganz einfach

durch ein paar wohlgemeinte Ohrfeigen. Ein Mann kann auf diese Bedingung nicht anders antworten!“

„Verzeihung, meine Herren Studierende,“ mischte sich nun der Wirth, von den Studenten als „Pump“ titulirt, ins Gespräch. „Ich gebe zu, es ist eine heikle Sache um die Narrenklappe, aber Herr Felix von Wentheim muß als Ehrenmann die Erbschaft, auf die er schon seit Monaten Schulden gemacht hat, antreten! Fragen Sie bei seinem Logiswirth, bei Schneider und Schuster, selbst bei Frau Duand, der Wäscherin, nach, uns Alle hat er stets auf die Erbschaft vertröstet! Wir sind arme Leute und brauchen unser Geld, so wahr mich die Herren stets „Onkel Pump“ nennen!“

Der Wirth hatte schnell gesprochen; er beeilte sich, seinem Herzen Luft zu machen, denn er fürchtete sich vor sich selber über die Kühnheit, mit welcher er das Gespräch der Gäste gestört hatte.

In der That hatten Alle erstaunt aufgeblickt und deshalb zog er es vor, jetzt schleunigst den Rückzug anzutreten.

Die curiose Testamentsbestimmung setzte das ganze Städtchen in Aufregung; man sprach von ihr in den Hörsälen der Universität, in den Wirthshäusern, in den Familien; fast zugleich aber verbreitete sich das immer bestimmter auftretende Gerücht, Felix werde es ablehnen, die Millionenerbschaft anzutreten. Diese Nachricht wurde mit besonderem Eifer und auf Veranlassung Eufriedens von Tante Gertrud colportirt und kam natürlich auch zu den Ohren des Wirths vom „Blauen Hecht.“

Pump eilte sogleich zur Gvatterin Duand, der Wäscherin, und zum Schneider und Schuhmacher, bei denen Felix an der Kreide saß, zu seinem Logiswirth, dessen Forderungen an den jungen Mann ebenfalls schon bedeutend waren; Pump lud Alle zu sich ein und hier wurde nun berathen, was man thun solle, um den jungen Herrn von Wentheim von seinem unseligen Entschlusse, der Erbschaft zu entsagen, zurückzubringen. Denn darüber waren sich ja die Gläubiger einig; ohne das Geld des verstorbenen Onkels würde Felix vollständig verkommen, wozu er schon so starke Anlagen verrathen hatte.

Es wurde vorgeschlagen, man solle sich hinter die Braut stecken; dagegen wurde indessen geltend gemacht, daß die Tante offenbar eine Genugthuung darüber empfinde und daß es mithin auch wohl ganz in ihrem Sinne sei, daß Felix nichts von der Erbschaft wissen wolle. Das war also nicht der rechte Weg, und aus demselben Grunde konnte man sich auch nicht des Fräulein Eufriede als Vermittlerin bedienen.

Der Verwundete aber durfte Niemand empfangen; es war daher auch nicht möglich, ihm persönlich Vorstellungen zu machen und doch drängte die Zeit; sowie Felix' Herstellung soweit vorgeschritten war, daß

er die Feder führen konnte, war es ja sehr wahrscheinlich, daß er gleich an das Gericht schrieb und diesem seinen ablehnenden Entschlusse mittheilte.

So blieb denn absolut nichts weiter übrig, als das schriftliche Verfahren einzuschlagen, dem jungen Mann brieflich die Bekümmerniß seiner Gläubiger vorzutragen, und ihn an sein gegebenes Wort zu erinnern, daß er bezahlen wolle, sobald er sich mit seinem Onkel versöhnt habe oder aber dieser gestorben sei.

Pump als der febergewandteste unter den Versammelten setzte in Gegenwart Aller sogleich ein Schreiben folgenden Inhalts auf:

„Gehörter Herr von Wentheim!

Wir sind zusammengelassen Alle, deren Namen Sie am Schlusse dieses Schreibens finden, weil wir in fürchterlicher Herzensbedrängniß sind. Sie allein, der bisher stets als ein Freund der Armen auftrat, werden auch jetzt die Rolle nicht niederlegen.

Es hat der Vorsehung gefallen, Ihren theuren Onkel abzurufen und diesem Tage es noch bei seinen Lebzeiten gefallen, ein Testament zu machen, daß in seinen Bestimmungen sonderbar, aber nicht erfüllbar ist. Die bangend Unterzeichneten schwören Ihnen mit theuren Eiden, daß Jeder von uns für den zwanzigsten Theil des Erbguts jene Kopfbekleidung mit demselben Vergnügen tragen würden, wie eine Nachtmühe oder einen Ellenderhut, und doch haben wir Niemanden mit unserm Ehrenwort auf den Antritt der Erbschaft vertröstet und doch ruiniren wir Niemanden, wenn wir unsere Schulden nicht bezahlen, denn wir haben fast keine. Aber wir haben auch keine Mittel und können Ihnen auch — verzeihen Sie uns — nicht länger dorgen. Sie haben nur die Wahl: die Erbschaft anzunehmen und in unsern Augen ein ehrlicher, werthaltender und für sich selbst ein feiner Mann zu sein, oder aber die Erbschaft abzulehnen aus Stolz, der aber gar keinen Grund mehr hat, wenn man sein Ehrenwort nicht hält und seine Schulden nicht bezahlt.

Wäge Ihnen also der gute Rath über Nacht kommen. Wir verharren inzwischen ergebenst...

Pump las das Schreiben vor, es wurde für ausgezeichnet befunden und alle Fing' sehten mit größerer oder geringerer Gewandtheit ihren Namen darunter. So wurde denn das Schreiben von dem Logiswirth Felix', dem Adressaten, durch dessen Aufwärtlerin zugestellt.

Es war dieß zu einer Stunde, in welcher Eufriede zum ersten Male seit Felix' Verwundung das Krankenzimmer verlassen hatte. Felix las den Brief mehrere Male durch; seine Blicke verfinsterten sich — lange starrte er vor sich hin; er schien nach einem Entschlusse zu ringen. (Fortsetzung folgt.)

Amfliche und Privat-Bekanntmachungen.

Nagold. Behufs richtiger Berechnung der Geld-Entschädigung der Schullehrer für ihre nicht in natura bezogenen Fruchtbeholdungen wird nach Konsistorialerlaß vom 16. Oktober 1860 (Amtsblatt No. 60 von 1860) der Preis der nachbenannten Früchte, wie er sich an dem entscheidenden Markttag gestellt hat, hiedurch in Nachstehendem bekannt gemacht:

Schrane.	Markttag, und zwar der erste Markttag des 3. Monats des I. Quartals 1882.		Roggen. Mittel.		Dinkel. Mittel.		Haber. Mittel.	
	2ten	1ten	Gewicht pr. Schfl.	Preis per Ctr.	Gewicht pr. Schfl.	Preis per Ctr.	Gewicht pr. Schfl.	Preis per Ctr.
Nagold	2ten	1ten	264	10 32	156	8 89	176	7 19
Altenstaig	1ten		246	11	154	9 40	168	7 70

K. gemeinschaftliches Oberamt in Schulsachen.
Güntner. Metzger.

Bekanntmachungen über Einträge im Handelsregister.

I. im Register für Einzel Firmen:

Gerihtsstelle, welche die Bekanntmachung erläßt: Oberamtsbezirk, für welchen das Handelsregister geführt wird.	Tag der Eintragung.	Wortlaut der Firma; Ort der Hauptniederlassung und der Zweigniederlassungen.	Inhaber der Firma.	Prokuristen; Bemerkungen.
K. Amtsgericht Nagold.	8. März 1882.	Anna Maria Ehnis in Simmersfeld.	Anna Maria Ehnis, ledig von Simmersfeld.	Die Firma ist durch den Tod der Inhaberin erloschen.
"	"	Eva Maria Ehnis, Spezerei- und Ellenwarengeschäft in Simmersfeld.	Eva Maria Ehnis, ledig von Simmersfeld.	J. B. Oberamtsrichter Dafer.

Anzeige.

Dem Fuhrmann J. Georg Brenner von Egenhausen wurde am 19. Januar d. J., Abends 9. Uhr, auf seinem vor dem Anferwirthshaus dahier stehenden Wagen ein mit Roggen gefüllter Sack zerschneiden und dadurch der Sack mit Inhalt beschädigt. Ein geschlossenes Hapfenmesser (aus der Fabrik Dittmar in Heilbronn) blieb auf dem Wagen zurück.

Es wird gebeten, sachdienliche Mittheilungen bezüglich des noch unbekannt Thäters bzw. Eigentümers des Messers hieher zu machen und bemerkt, daß 10 M. als Belohnung auf die Entdeckung des Thäters gesetzt sind. Nagold, am 10. März 1882. K. Amtsanwaltschaft.

Wildberg. Accord.

Die Herstellung eines Kellers unter dem Rathhaus wird am Samstag den 18. d. M., Mittags 11 Uhr, auf dem Rathhaus vergeben, wozu Accordsliebhaber eingeladen sind. Ueberschlag und Akkordsbedingungen können auf dem Rathhaus eingesehen werden. Gemeinderath.



Revier Enzklösterle.
Wegbau-Altford.
 Nächsten Donnerstag den 16. d. M.,
 Nachmittags 4 Uhr,
 im Saal in Gompelscheuer wird die
 Correction des Kälberthalwegs ver-
 affordirt.
 Planie beträgt 1490 M.
 Chaussirung 1002 „
 Maurerarbeit 288 „

Revier Pfalzgrafenweiler.
Altford.
 Samstag den 18. März d. J.,
 Vormittags 10 Uhr,
 werden im Gasthaus zum Schwanen
 in Pfalzgrafenweiler folgende Arbeiten
 veraffordirt:
 1) Die Herstellung zweier Blockhüt-
 ten in Abth. Hütteschlag und
 Teichweg.
 2) Die Umzäunung zweier je 1 Morg.
 = 0,315 ha großen Saatschulen
 mit Klostwieden in denselben Ab-
 theilungen.
 3) Das Umbrechen einer 0,315 ha
 großen Fläche in Abth. Hüttes-
 schlag zu einer Saatschule.

Nagold.
**Liegenschafts-
 Verkauf.**
 In der Zwangsvollstreckungssache gegen
 Christian Geber, Defonomen Ehe-
 frau hier, Christine geb. Kirn,
 kommt am
 Samstag den 22. April d. J.,
 Vormittags 10 Uhr,
 auf dem hiesigen Rathhaus im ersten
 Termin im öffentlichen Aufsteich zum
 Verkauf:

- Ader:
 Nr. 375/1. 25 a 54 m Hopfenader,
 1 „ 00 „ Steinriegel,
 26 a 54 m zwischen Lem-
 berg neben Andreas Mau-
 rer, BIRTH, und Jakob
 Hauser, Fuhrmann.
 Anschlag 1000 M.
 Nr. 4827. 14 a 84 m Ader,
 2 „ 34 „ Rain,
 17 a 18 m im hohen
 Rain neben Schuhmacher
 Schittenhelm und den Wie-
 sen, 450 M.
 Nr. 3430. 22 a 82 m im Röhren-
 bach neben Schwanenwirth
 Günther und Martin Mül-
 lers Wittwe, 550 M.
 Nr. 1332/2. 22 a 27 m auf'm Stein-
 berg neben Friedrich Blum,
 Schreiner, und Christian
 Günther, Bäckers Wittwe,
 250 M.
 Nr. 2113. 26 a 74 m in Staiben-
 grund neben Gottlob Benz'
 Wittve und Christian
 Wagner, Schneider,
 250 M.

Als Verwalter ist Gemeinderath
 Kappler hier und als Verkaufskom-
 mission der unterzeichnete Hilfsbeamte
 des Gemeinderaths und Stadtschultheiß
 Engel hier bestellt.
 Nagold, den 9. März 1882.
 Gerichts-Notar Mayer.

Revier Pfalzgrafenweiler.
Reifig-Verkauf
 Freitag den 17. März,
 Vormittags 10 Uhr,
 im Hirsch in Grömbach aus Abth. Lei-
 mennisch und Altgehäu: 750 Nm. un-
 ausgeprägtes Nadelreis und 58 Nm.
 Buchenreis.

Stadtgemeinde Nagold.
Der Nadelreis-Verkauf
 im Wolfsberg (vom 11. d. M.) ist
 genehmigt.
 Gemeinderath.
 Nagold.
 Einige Säde
Taubendung
 hat sogleich zu verkaufen
 Julius Baijer.

Rohrdorf.
Gefunden.
 Ein gefundener Haberack kann gegen
 Ertrag der Unkosten vom rechtmäßigen
 Eigentümer abgeholt werden beim
 Schultheißenamt.
 Nagold.
2 Bürgerländchen
 werden aus Auftrag zu pachten geucht.
 Carl Eipp, Commissionär.

Todes-Anzeige.
 Heute Vormittag entschlief sanft nach langem schwerem
 Leiden unser innigst geliebter Gatte, Vater und Großvater
Abraham Scholder
 im Alter von 63 Jahren.
 Beerdigung Dienstag 2 Uhr.
 Um stille Theilnahme bitten
 Nagold, den 12. März 1882.
 die trauernden Hinterbliebenen.

NORDDEUTSCHER LLOYD.
 Postdampfschiffahrt
 von
BREMEN
 Directe **BREMEN** nach **BREMEN** Billets
BREMEN nach **NEW-YORK**
 nach dem Westen **BREMEN** **NEW-ORLEANS** der Verein. Staaten.
AMERIKA.
 Wagon Passage wende man sich an
 die Direction des Norddeutschen Lloyd in Bremen
 oder an deren Haupt-Agenten
Johs. Rominger in Stuttgart
 und deren Agenten
 Gottlob Schmid in Nagold,
 John G. Roller in Altenstaig,
 Ernst Schall am Markt in Calw.

Walldorf.
Hochzeits-Einladung.
 Zur Feier unserer ehelichen Verbindung laden wir Verwandte,
 Freunde und Bekannte auf
Donnerstag den 16. März
 in das Gasthaus zum Waldhorn
 freundlichst ein.
Rudolf Müller, Bierbrauer,
 Sohn des † Kaufmanns Müller von hier,
 und seine Braut:
Maria Walz,
 Tochter des Waldhornwirths Walz hier.

Nagold.
Anzeige & Empfehlung.
 Unterzeichnete bringt ihr Rasir-,
 Frisir- und Haarschneide-Cabinet in
 empfehlende Erinnerung und empfiehlt
 sich im Anfertigen aller Art Haarsar-
 beiten.
 Frau Marie Schombert,
 Friseurin.

Nagold.
Mädchen-Gesuch.
 Für eine kleine Familie in der Stadt
 wird bis Georgii ein solides fleißiges
 Dienstmädchen gesucht. Näheres bei
 der Redaktion.

Nagold.
 Eine tüchtige
Stallmagd
 findet bis Georgii eine Stelle bei
 Wilhelm Harr zur Traube.
 Altenstaig.
 Einen starken
Einspanner-Wagen
 mit eisernen Achsen verkauft
 billig
 Sattler Braun.
 Nagold.

Nagold.
Schöne Ackerbohnen
 zum Säen verkauft
 Gottl. Schöon, Strider.

Nagold.
**Ewigen und dreiblättrigen
 Kleesamen,**
 von Seide gereinigt, sowie
Gelbkleesamen,
Weißkleesamen,
Grassamen,
Esparsette
 empfiehlt in bekannter bester Qualität
 billigst
Gottlob Schmid.

Nagold.
 Ein jüngerer
Bierbrauer
 kann sogleich eintreten bei
 Fris Furthardt.

Nagold.
**Dreiblättrigen & ewigen
 Kleesamen,**
 von Seide gereinigt, empfiehlt zum
 billigsten Preise
 Gottlob Kondel.

Wildberg.
 9 Stück
Milchschweine
 verkauft Donnerstag
 den 16. März, Mit-
 tags 11 Uhr,
 Ludwig Straub.

Die
Württ. Landeszeitung
 und
Stuttgarter Handelszeitung
 mit den drei Wochenbeilagen:
„Der Kapitalist“,
„Verlosungsblatt“
 und
„Der Vetter aus Schwaben“

ist bei ihrem reichen und mannichfaltigen In-
 halt die weitest
billigste Zeitung
Süddeutschlands
 Man abonniert pro II. Quartal 1882
 beim nächsten Postamt um nur 1 M.
 96 ohne Postgebühr.
 Die neu eintretenden Abonnenten erhalten
 gegen Einsendung der Abonnementquittung
 die bis Ende März erscheinenden Nummern
gratis und franco zugestellt, auch wird den-
 selben das I. Quartal 1882 des **Verlosungs-**
blatts, sowie der **Verlosungskalender**
 pro 1882 und der bis jetzt erschienene Theil
 des zweibändigen Stuttgarter Original-
 romans

„Heimliche Ehe“
 gratis und franco nachgeliefert.

Frucht-Preise:
 Nagold, den 11. März 1882.

	M.	S.	M.	M.
Reuer Dinkel	9 10	8 83	8 50	
Kernen	—	12 50	—	
Haber	8 —	7 56	7 —	
Gerste	9 80	9 66	9 50	
Bohnen	9 —	8 55	8 30	
Malzen	12 70	12 29	11 —	
Roggen	10 50	10 39	10 30	
Widen	9 —	8 40	8 20	
Linien	—	12 —	—	
Linien-Gerste	9 —	8 71	8 50	
Roggen-Weizen	—	11 30	—	

Gestorben:
 Den 10. März: Ein Töchterlein des
 Friedrich Kalmbach, Tagelöhners,
 2 Tage alt. Den 12. März: Abraham
 Scholder, Kaufmann, 63 Jahre alt.
 Beerd. den 14. März, Nachm. 2 Uhr.